

Riesner Tageblatt

Verleger: R. Riesner
Herausgeber: R. Riesner
Redaktion: Riesner
Vertrieb: Riesner
Druck: Riesner

Das Riesner Tageblatt erscheint wöchentlich 17.30 Uhr.
Wochensatz 2 RM
monatlich, ohne Postgebühren, 21 RM
einmalig, ohne Postgebühren, 10 RM
Wochensatz, in der Geschäftsstelle
Wochensatz 8 aufeinanderfolgende Nummern
Wochensatz 16 RM

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Gropshausen und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptamtes Riesa

Nr 285

Sonnabend/Sonntag, 4./5. Dezember 1943, abends

96. Jahrg.

Roosevelt fordert ganz offen die Weltherrschaft

Hopkins demonstriert den brutalen Imperialismus der USA.

So sehen die aus!

Der persönliche Vertreter Roosevelts, Harry Hopkins, veröffentlichte in der Zeitschrift „American Magazine“ einen Artikel, der geradezu charakteristisch ist für den brutalen Weltimperialismus der Vereinigten Staaten. Danach ist es die Aufgabe Nordamerikas, bei den Friedensverhandlungen auf seine Stärke zu pochen. Nordamerika, so prahlt Harry Hopkins, werde als „das reichste und mächtigste Volk“ aus diesem Krieg hervorgehen und „als einziges Land von allen Großmächten“ durch den Krieg weder ausgereicht noch vernichtet sein. „Wohlgenährt und hart“ würde sich das nordamerikanische Volk eines Brotkrums erfreuen, der bis zum Brechen gefüllt sei, und außerdem würde Nordamerika die größte See- und Handelsflotte auf den sieben Ozeanen besitzen und über mehr Flugzeuge verfügen als irgendeine andere Nation.

Der persönliche Vertreter Roosevelts, Harry Hopkins, veröffentlichte in der Zeitschrift „American Magazine“ einen Artikel, der geradezu charakteristisch ist für den brutalen Weltimperialismus der Vereinigten Staaten. Danach ist es die Aufgabe Nordamerikas, bei den Friedensverhandlungen auf seine Stärke zu pochen. Nordamerika, so prahlt Harry Hopkins, werde als „das reichste und mächtigste Volk“ aus diesem Krieg hervorgehen und „als einziges Land von allen Großmächten“ durch den Krieg weder ausgereicht noch vernichtet sein. „Wohlgenährt und hart“ würde sich das nordamerikanische Volk eines Brotkrums erfreuen, der bis zum Brechen gefüllt sei, und außerdem würde Nordamerika die größte See- und Handelsflotte auf den sieben Ozeanen besitzen und über mehr Flugzeuge verfügen als irgendeine andere Nation.

Jeder sah Harry Hopkins in diesem Artikel ist getränkt von unerfühllichem Appetit auf fremde Besitzungen, die britischen nicht ausgenommen. In diesem Artikel hat Hopkins sich sogar die Ehre von der Zusammenarbeit geschenkt, um dafür um so offener das Recht Amerikas zu proklamieren, auf Kosten der anderen Völker lohnende Geschäfte zu machen. Roosevelt ist also entschlossen, die Politik, die er mit der Lebensnahme britischer Besitzungen gegen die Herangealterte verfolgte eingeleitet hat, noch zu intensivieren und alles an sich zu raffen, wessen er irgendwie habhaft werden kann. Dieser gleiche Imperialismus, der sich in den Ausführungen Harry Hopkins in der Zeitschrift „American Magazine“ ausstößt, war es auch, der die Vereinigten Staaten in den Krieg geführt hat. Ganz systematisch hat Roosevelt von langer Hand her auf den Krieg hingearbeitet, bemüht, den Kampf in die Länge zu ziehen und die ganze Welt zum Kriegsschauplatz zu machen, damit die Machtgierigen im Weißen Haus und die Weltlächer in New York sich der zerrütteten Welt bemächtigen können.

Was Deutschland betrifft, werden wir durch unseren Kampf und durch unsere Arbeit dafür sorgen, daß unser Leben sich entspannen kann im Licht der Sonne und wir nicht im Schatten eines Dollarimperialismus dahinstirben, der die Welt verderben will. Der gleiche Entschluß ist aber auch lebendig in unseren tapferen Bundesgenossen.

Machtgier trieb die USA. in den Krieg

Wirtschaftler Kurusu, der frühere japanische Sondergesandte in den USA, benutzt die Gelegenheit des bevorstehenden zweiten Jahrestages des Ausbruchs des Krieges in Grobshausen um die Verdrehungen, Ausfälschungen und Entstellungen zu brandmarken, die in den letzten Verhandlungen des UN-Staatsdepartements über die Ursachen des gegenwärtigen Kampfes enthalten seien.

Kurusu ging ein, um einen auf die letzten amerikanisch-japanischen Verhandlungen ein, deren einzelne Stadien von UN-Seite völlig verbürgt darstellbar sind. Es genügt zu sagen, daß der Feind gewonnen ist, in solchen Täuschungsmanövern selbst in offiziellen Dokumenten Rücksicht zu nehmen und auch weiterhin sein Volk irrezuführen und die schlecht informierten Neutralen zu beeinflussen, nur weil er seine eigenen Kriegsziele hat, die er offen einsehen kann. Die Vereinigten Staaten und England seien heute von der Macht erfüllt, daß die japanische Kriegsmaschine durch den Einfluß aller Hilfsquellen der weiten Gebiete Grobshausens unterwunden werde und letzten Endes in verwestlichen Ozeanoffensiven alles unter dem Zeitmoris ein: „Nicht Japan keine Zeit“.

Die Washington-Korrespondenz führt Amerika, so betonte Kurusu u. a. weiter, in einen Kampf, der auch den Bund der Indiens nach Freiheit unbedacht löse. Auf diese Weise leugne Amerika seine Rationalität, da denn es habe ja einmal selbst für seine Unabhängigkeit gegen den Unterdrücker England gekämpft. Diese zum Himmel schreiende Anselmierung erdliche Klugheit ist irgend etwas anderes als die wahren Kriegsziele der UN. Nicht Gerechtigkeit, nicht menschliche Gefühle und nicht Arbeitsteilung seien es, die die Vereinigten Staaten auf dem Wege zu Eroberungen antrieben, sondern die bloße Gier nach Macht. Kurusu betonte abschließend: Die auf geplante Strategie und die heroische Kampfmethode der tapferen kaiserlichen Streitkräfte haben seit Ausbruch des Krieges diese große Idee hervorgebracht. Sie seien und seien unerschütterlich. Wir in der Heimat müssen dem Einfluß unserer Soldaten dadurch gerecht werden, daß wir einen unbedingten Kampfeifer zeigen und alle unsere Energien für die stetig anwachsende Produktion von Flugzeugen und anderen friedswichtigen Materialien einsetzen, bis der Endtag in unseren Händen liegt.

Die große Abwehrschlacht im Osten

Bolschewistische Angriffe westlich Smolensk abermals blutig abgewiesen / Heftige Kämpfe an der süditalienischen Front / Terrorangriff auf Leipzig / 28 Feindbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbaltikum der Ostfront kam es zur südwestlich Kamentzschug und bei Tscherkassy zu größeren Kampfhandlungen. Alle feindlichen Angriffe wurden bis auf geringe örtliche Einbrüche abgewiesen. An einer Stelle sind Kämpfe mit einer durchgebrochenen feindlichen Abteilung im Gange. Zwischen Pripjet und Beresina drangen die Sowjets verschiedentlich in unsere Stellungen ein, wurden jedoch im sofortigen Gegenangriff wieder abgewiesen. Westlich Kritischna sind heftige Kämpfe mit härteren, von Panzern unterstützten feindlichen Verbänden im Gange. Im Kampfraum westlich Smolensk unternahm die Sowjets am vierten Tage der großen Abwehrschlacht bei diesem Schneetreiben erneute heftige Angriffe, die sie trotz steigender Verluste bis zum Einbruch der Dunkelheit immer wiederholten. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen; eine nördlich der Kolbaha eingebrochene feindliche Abteilung vernichtet. Westlich Krowel brachten die eigenen Angriffe britischen Geländegewinn. Starke feindliche Gegenangriffe scheiterten. Dabei wurden

24 Sowjetpanzer vernichtet und vier weitere bewegungsunfähig geschossen.

Im westlichen Abschnitt der süditalienischen Front sind an zahlreichen Stellen heftige Kämpfe im Gange. Deutsche Eingreif-Reserven bereinigten einige Einbrüche und brachten dabei Gefangene ein. Am äußersten linken Flügel unserer Front wurden die starken Angriffe der achten englischen Armee in einem Stellungungsabschnitt aufgefangen, der einige Kilometer weiter rückwärts liegt.

Britische Bomberverbände unternahmen in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages einen Terrorangriff auf Leipzig, im Stadtgebiet wurden Wohnviertel, öffentliche Gebäude, Parks und Kulturstätten schwer getroffen. Andere feindliche Flugzeuge überlegten die Reichshauptstadt, ohne Schaden anzurichten. Bislang wurde der Abschlag von 28 feindlichen Bombern festgestellt.

Feindkampfbatterien erwiderten gestern das Feuer englischer Batterien über den Kanal und beschossen mit guter Wirkung wichtige Ziele in Dover, Deal und Folkestone.

Die Entscheidung des Krieges fällt im Osten

Stahl gegen Papier

Die Entscheidung dieses Krieges fällt im Osten. Das ist keine neue Erkenntnis, sondern eine Tatsache, von der die ganze Welt überzeugt ist. Das weiß man auch in London und Washington. Dort haben sie in ihrer jüdischen Schlauheit eine Kriegsrechnung aufgestellt, in der die Sowjetunion mit ihren Millionenräumen und ihren schier unerschöpflichen Menschenmassen als Blutspender und Hofflager eingestuft wurde. Sie selbst aber wollten die haben in der Hand halten, wollten gute Ratsschlüsse geben und im übrigen die Dinge so dirigieren, daß ihre politischen Ziele gewahrt und ihre geschäftlichen Interessen gesichert wurden.

So steht es in den papierernen Plänen der Kriegsverbrecher von London und Washington. Das ihre Mäxentheorie sich nicht realisieren ließ und sie deshalb selbst sich eines Tages entschließen mußten, das Blut ihrer eigenen Völker ihren Kriegszielen zum Opfer zu bringen, das ist eine Entwicklung, die nicht in ihrer Rechnung vorzusehen war.

Eines Tages aber konnte man sogar in der Feindpresse das Urteil eines ihrer militärischen Sachverständigen lesen: „Der Krieg kann auch verloren werden.“ Dieses Urteil zerrit mit einem Schlage das Lügengewebe, das die jüdisch-plutokratischen Kriegsverbrecher um Hiru und Herzen ihrer Völker gebreitet hatten. Man mußte eingestehen, daß die Völker wissen allein nicht in der Lage sind, die um ihre Freiheit und Zukunft kämpfenden Völker einer neuen gerechten Weltordnung zu befehlen. Das Wort, daß der Krieg auch verloren werden könnte, legte sich immer drückender und besorgter auf die Seelen der

Menschen, die von London und Washington unter Vorwiegung falscher Tatsachen in den Krieg hineingeführt wurden.

Heute ist es für diese betrogenen Völker nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine große Wahrscheinlichkeit, daß dieser Krieg für die, die ihn anzettelten, verlorengehen wird. Da nützen keine großen Reden und nicht noch so viele Konferenzen.

Wenn wir uns in Deutschland über die Kriegslage klar werden wollen, dann müssen wir uns nicht nur unser Urteil auf Grund der eigenen Fakten und Sorgen machen. Der Krieg wirft seine Schatten auch nach der anderen Seite, und wir wissen es heute besser denn je, daß die Schatten nach drüben schwarzer und länger fallen. Kommt die Moskauer Konferenz vorüber, treffen sich die Kriegstreiber erneut in Kairo und anschließend „in Persien“. Es müssen schon zwingende Gründe sein, daß man immer wieder berät, während der deutsche Soldat der Welt den Stand des Krieges täglich aufs neue vor Augen führt. Die Entscheidung des Krieges fällt im Osten. Das hat man auch in Moskau erkannt, als man dort vor einem halben Jahr die große Entscheidungsoffensive anlaufen ließ.

Diese Entscheidungsoffensive Stalins währt jetzt sechs Monate. Abgesehen von dem Raum, den die deutsche militärische Führung aus wohlterwogenen taktischen Gründen planmäßig ausgegeben hat, hat Stalin mit seiner Groboffensive nichts erreicht, was ihn hoffen lassen könnte, jemals das Ueber-Versäulen zu diktieren. Das aber ist entscheidend, entscheidend für die weiteren Kämpfe im Osten, entscheidend aber auch für das ganze Kriegsgeschehen an der Europa- und an der Ostfront.

Der erste Akt der feindlichen Bluffpropaganda ist beendet. In Kairo sind sich Roosevelt und Churchill mit ihren umfangreichen politischen und militärischen Stößen wieder einmal am Grünen Tisch „einig“ geworden, wie sie in kürzester Zeit den Krieg zu ihren Gunsten beenden wollen. Das ist in der Theorie sehr einfach: Erst wird man Deutschland besiegen und dann sich des östlichen Raumes bemächtigen mit all den Reichümern, die den anglo-amerikanischen Weltroberern jetzt verschlossen sind, die sie aber unter allen Umständen haben möchten. Sogar Tschangkingchina nahm an dieser „Einigung“ teil und war, wie üblich, durch Nadam Tschangkingtsch vertreten, die, bei Form halber, diesmal von ihrem Gemahl begleitet wurde.

Es ist im übrigen für das deutsche Volk anmaßend, feitzubahlen, wie unsere Feinde Deutschland und seine Verbündeten nunmehr endlich „retten“ wollen. Es soll dies auf eine höchst originelle und wirksame Weise geschehen. Wir sollen aufgefordert werden, uns der Einigkeit halber selbst umzubringen, oder, wie sie das in ihrem Communiqué formulieren, „bedingungslos kapitulieren“; sollten wir jedoch auf diesen menschenfreundlichen Rat nicht eingehen — und nur wie wir sind, ist uns das zuzutragen — dann, ja dann war auch dieser ganze Kellamerummel wieder umsonst und die Konferenz der 3/4 würde genau so ausgehen wie all ihrer Vorgängerinnen.

Wir dürfen unseren Feinden versichern, daß diese jämmerliche Konferenz sich für uns schon längst erledigt hat, sie verflüchtigt sich in einen Schwall mehr oder weniger geheimnisvoll tuender Phrasen, die bei uns keinen Hund hinter dem Ohr hervorlocken und hinter denen sich zwei Tausenden nur sehr dürftig tarnen: 1. daß wir weder geschlagen noch zu schlagen sind, und 2. unsere Gegner die Hülle der Schwierigkeiten recht unangenehm auf den Nägeln brennen.

Das dem so ist, bekündigt sogar der Kommandierende Admiral der britischen Indienstflotte, Round Patten, der entsetzt ist über das anglo-amerikanische Schneckenrennen in Italien und über die Niederlagen auf den Tokajes-Inseln. Er nannte die Operationen schlapp und „energieelos“. Das ist faktisch der beste Kommentar zu der Kairo-Konferenz, wo man wieder einmal die Schlichten nach der Sandlohnstrategie schlug und nicht in Rechnung stellte, daß der Gegner nicht nur Soldaten, sondern auch Heere, Geschütze, Panzer, Flugzeuge und Schiffe hat und diese reden bekanntheit eine andere Sprache als sie am Grünen Tisch abläßt. Zwar hatte es der UN-Wehrminister Timson sehr eilig auf der Konferenz zu versichern, daß diese „äußerst ermutigend“ sei, er ist ja immer ein guter Agitator für seinen Herrn und Meister Roosevelt gewesen, aber er konnte trotzdem ebenfalls seine Sorge darüber nicht verbergen, daß der Krieg im Positiven langsam und kostspielig sein werde. Auch das klingt schon wesentlich anders als die großschmähigen Erklärungen, nach denen die Welt den Eindruck gewinnen soll, als sei es ein Kinderspiel, Japan zur „bedingungslosen Kapitulation“ zu zwingen.

Im übrigen ist das Ergebnis der Konferenz Churchill und Roosevelts mit Stalin genau so bescheiden wie das aller anderen feindlichen Verhandlungen. Drohungen, Lügen und Verprechungen, das ist es, was der Feind uns zu bieten hat. Grobartig wird den europäischen Völkern das Paradies auf Erden versprochen, und zwar von Menschen, die sich durch ihre Taten als wahre Teufel erweisen haben. Alle Schlagworte, die wir aus der Vergangenheit her kennen, sind wieder hervorgeholt worden, keines davon aber wird verlangt, weil die europäischen Völker längst begriffen haben, mit wem sie es in England, in Nordamerika und in der Sowjetunion zu tun haben. Es ist auch das besondere Pech des Feindes, daß seine Propagandabombe dadurch um ihre Wirkung gekommen ist, daß sie vorzeitig platzt. Schließlich sind alle diese Konferenzen ja ohnehin wirkungslos, weil sie ihre Ursache haben in dem Fehlschlag aller militärischen Operationen des Feindes.

Das nun all diese feindlichen militärischen Operationen auch künftig in ihren Schlußzielen erfolglos bleiben werden, dafür bürgt auch weiterhin das deutsche Volk, seine Verbündeten und vor allem der deutsche Soldat auf dem Schlachtfeld, von dem sogar ein Kriegskorrespondent des „Daily Express“ sagt: „Noch nicht zwei Minuten braucht man mit einem deutschen Soldaten zu sprechen, dann erfährt man, daß er einen unerklärlichen militärischen Stolz besitzt. Wenn das Kriegsglück sich auch einmal gegen die Deutschen richtet, so erklären die Soldaten, dann liege das daran, daß manchmal die Ueberzahl des Gegners so groß sei. Wenn man die Deutschen besser begreifen würde, so hätte Deutschland noch mehr Alliierte. Aber, und das ist die selte Ueberzeugung von allen, sagt der Korrespondent weiter, die deutschen Armeen sind auf dem Schlachtfeld unbesiegtbar! Jeder deutsche Soldat glaubt daran, daß die Alliierten vom Balkan bis zum Kanal im Kampf besiegt würden. Zu der Tüchtigkeit des deutschen Soldaten komme, so schließt der Berichterstatter, auch noch ihr vermöglicher Mut.“ Diese Kennzeichnung des deutschen Soldaten von feindlicher Seite ist gleichzeitig eine Kennzeichnung des ganzen deutschen Volkes, denn wie der Soldat an der Front, so erklären wir alle auch in der Heimat fanatisch und siegesgewiß unsere Kriegspflichten, bis unser endgültiger Sieg verbürgt ist. Hinzu kommt, daß auch das ganze japanische Volk samt seiner Wehrmacht die gleiche Einstellung zum Krieg aufweist, wovon die bereits gestern von uns veröffentlichte Antwort Tokios auf Kairo, sowie der Telegrammwechsel Tschangkingtsch-Hitlertrotz sprechen. Oskien wird nie wieder unter das imperialistische Regime der Anglo-Amerikaner zurückkehren, der fanatische Siegeswille Deutschlands und Japans ist heute stärker denn je, heißt es darin. Das diese Worte keine leeren Phrasen sind, davon werden sich unsere Gegner noch oft genug überzeugen können und daran wird auch die 14. Weltliche Konferenz in Kairo nichts ändern. **Mag. Maljcewski.**